

Wie aus dem Bilderbuch:
Santa Maria Beach
in Cabo San Lucas.
Foto: Getty



So vielseitig, dass es einem den Atem verschlägt

Mexiko Die Halbinsel Baja California hat Hotelburgen und Luxustourismus, aber auch Naturschutzgebiete und wilde Strände. Warum das widersprüchliche Paradies jetzt besonders spannend zu bereisen ist.

Tanja Rast

Bevor die Hotelpaläste kommen und die Spring Breaker und die plärrenden Mariachi-Bands, bevor der Rubel (oder eher: der US-Dollar) richtig zu rollen beginnt in der Baja California Sur, steigt irgendwo jemand mit einem Eimer Farbe auf eine Leiter. Und das ist dann der Punkt, von dem an es je nach Sichtweise aufwärts geht (Devisen, Arbeitsplätze) oder eben nach unten (Hotelpaläste, Spring Breaker, Mariachi-Bands).

Wenn man bei der Fahrt durch das staubige Küstenkaff La Ventana also an einer jungen Frau vorbeikommt, die im Malerkittel auf einer Leiter sitzt und die Fassade eines Oxxo-Minimarkettes mit einem Vogel namens Roter Kardinal verziert oder sonst einem hiesigen Tier, das Touristenherzen schneller schlagen lässt: Dann weiss man, dass die Dinge vermutlich nicht mehr lange so staubig bleiben werden.

Neuer Direktflug aus Europa

Was natürlich nicht heissen soll, der Tourismus sei ein neues Phänomen auf der Baja California, dieser mexikanischen Landzunge, die südlich von Kalifornien den Ozean entzweischneidet. 1273 Kilometer von Tijuana im Norden bis Cabo San Lucas im Süden, im Osten der Golf von Kalifornien, im Westen der offene Pazifik.

In Europa hat man es nicht so mitbekommen, aber schon in den Siebzigern hat hier ein gigantischer Masterplan gegriffen und sich an der Südspitze der Baja zum Ferien-Hotspot Los Cabos verdichtet: ein 30 Kilometer langer Touristenkorridor, der die Städte Cabo San Lucas und San José del Cabo verbindet und in dem es 82 internationale Hotelmarken gibt.

Nicht zu vergessen, die Golfplätze. Und Yachthäfen. Und Spitzenrestaurants. Es ist wirklich alles da, was man bei einem



La Ventana erhält gerade einen neuen Anstrich. Foto: Tanja Rast

gehobenen Strandurlaub erwartet, nur dass es eben auch ein Strandurlaub auf Hawaii oder St. Barths sein könnte.

Fast vier Millionen Menschen haben die Baja California im vergangenen Jahr besucht, mehr als die Hälfte waren US-Amerikaner. Für die USA ist die Baja das, was für uns Mallorca ist. Aus Europa kommen bisher nur wenige Touristen nach Los Cabos – was sich nun jedoch ändern soll, unter anderem mit einem Direktflug ab Frankfurt.

Die Frage ist natürlich, warum man die weite Reise antreten sollte, wenn das Beach Life auch anderswo bekömmlich ist. Und eine Antwort findet sich genau hier, in La Ventana, wo die Nebenstrassen noch kaum asphaltiert sind, die Frau im Malerkittel aber schon auf ihrer Leiter sitzt.

La Ventana heisst «das Fenster». Es öffnet sich zwischen der Küste und der vorgelagerten Isla Cerralvo, die zu Ehren des französischen Meeresforschers in Isla Jacques Cousteau umbenannt wurde. Durch das Fenster weht ein so steter Wind, dass La Ventana heute als eines der drei besten Kitesurf-Rievire der Welt gilt.

Anders als in Maui oder in Tarifa aber ist kaum Verkehr auf

dem Wasser. Das Meer liegt an diesem Tag ruhig und blau da, aufgewühlt nur von einem Schwarm Teufelsrochen auf der Suche nach Plankton. Am Himmel ziehen die Fregattvögel ihre eleganten Kreise. Totale Stille.

An der Küste läuft man auf gewundenen Pfaden kilometerweit an Cardón-Kakteen vorbei wie durch einen sehr verrückten Märchenwald. Bis zu 19 Meter hoch und viele Hundert Jahre alt können die streng geschützten Riesen werden. Den allgegenwärtigen Truthahngreifern dienen sie als Aussichtsplatz, den Spechten als Bruthöhlen, Fledermäuse finden hier ihren Nektar und bestäuben nebenbei die Blüten.

All dies steht auf Infotafeln am Wegrand, das Verständnis für das Ökosystem der mexikanischen Wüste wächst quasi ein passant. Nur ab und zu muss man kurz beiseitretreten, weil ein schwitzender Trupp Mountainbiker vorbeifort.

Perfekte Infrastruktur für Outdoor-Sportler

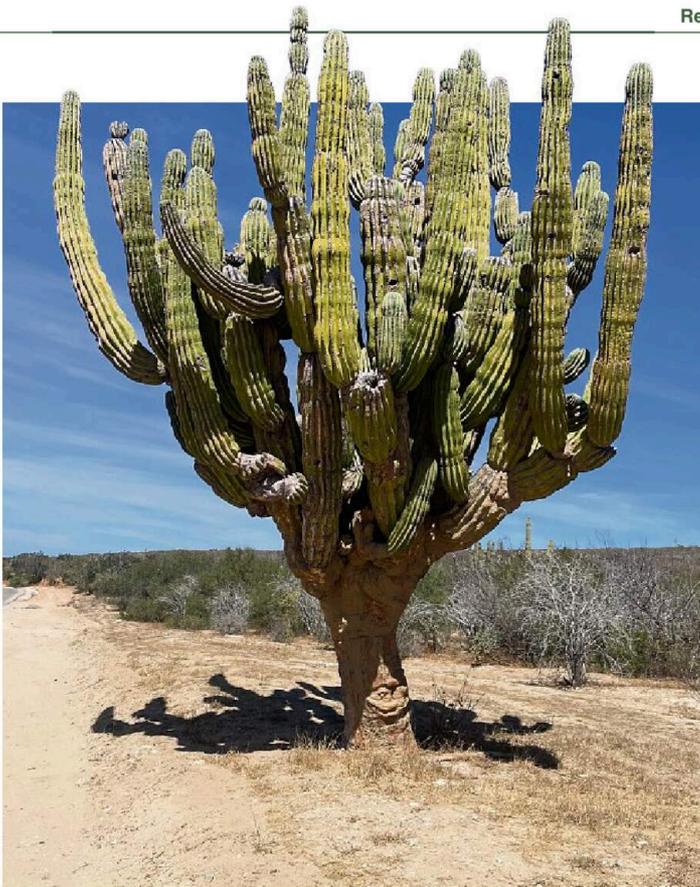
Warum Los Cabos? Die Antwort lautet, dass abseits der Hotelmeile eine Infrastruktur bereits vorhanden oder gerade am Entstehen ist, welche für Outdoor-Sportler und Naturbegeisterte nichts Geringeres als ein Traum ist. Es gibt die Tauch- und Kitesurfschulen, Naturlehrpfade und Birdwatching-Anbieter, Hunderte Kilometer Wanderwege und Mountainbike-Trails, es gibt die Glampingplätze und einsame Traumstrände, auf denen man wild campen darf, solange man das will.

Nur den Massentourismus, den gibt es hier vorläufig noch nicht. Die Regierung hat sogar Vorkehrungen getroffen, damit der Bauboom an den Küsten nicht unkontrolliert ins Hinterland wuchert, und knapp die Hälfte der Region zum Biosphärenreservat oder Naturschutzgebiet erklärt.

Die Zahl der gewaltigen, nahezu unberührten Landschaften,



Man kann eine Walbeobachtung buchen oder «nur» die Tiere auf den Fassaden bestaunen. Foto: Tanja Rast



Bis zu 19 Meter hoch können die streng geschützten Cardón-Kakteen werden. Rechts oben: San José del Cabo ist die auf Hochglanz polierte Version von Mexiko. Rechts unten: Schnapper im Golf von Kalifornien. Fotos: T. Rast, Getty

die sich hier auf engstem Raum aneinander drängen, verspricht einem den Atem. Da ist die Sierra de Juárez, die sich wie eine steinerne Wirbelsäule über die gesamte Halbinsel erstreckt und an ihrem höchsten Punkt 1800 Meter erreicht. Da sind die Kakteenwälder und karstigen Steppen mit ihren ausgetrockneten Wasserläufen, den Arroyos, die sich bei Regen binnen weniger Stunden in Flüsse verwandeln (allerdings regnet es hier fast nie). Da ist, natürlich, das Meer, so artenreich wie kaum irgendwo sonst.

Man kann wie alle anderen Touristen in Cabo San Lucas eine Walbeobachtung mit dem Boot buchen und aus nächster Nähe die Buckelwale bestaunen, die sich im Winter hier zu Hunderten versammeln, um sich zu paaren und ihre Kälber aufzuziehen. Man kann sich aber auch am Cabo Pulmo auf eine einsame Düne setzen und mit bloßem Auge sehen, wie ihre grossen Leiber aus dem Wasser schnellen.

Das älteste Hartkorallenriff Nordamerikas befindet sich in Cabo Pulmo mit mehr als 800 Arten, darunter die weltweit grösste Vielfalt von Haien. Tauchen und schnorcheln darf man hier nur mit zertifizierten Guides – noch so eine Massnahme, die hoffen lässt, obwohl die letzten Seafont-Grundstücke an der Grenze zum Nationalpark natürlich trotzdem an die Superreichen vertickt werden. Preise wie in den Hollywood Hills.

Ein Besuch auf der Öko-Farm

Wer eine nachhaltigere Nutzung dieses kargen Landes erleben möchte, sollte die Rancho Cacachilas besuchen. Oberhalb von La Ventana liegt sie am Fuss des Gebirges, 14'000 Hektar, welche die Amerikanerin Christie Walton von einem kleinen Walmart-Erbes gekauft und in eine Öko-Farm verwandelt hat. In Cacachilas haben sie nicht nur die alte Tradition der Vaqueros,

der mexikanischen Cowboys, wiederbelebt. Sie zeigen auch, was die Wüste herzugeben bereit ist, wenn man über das nötige Know-how und über sehr viel Zeit verfügt.

Said Estrada, 34 Jahre alt, führt über die Anlage. Er zeigt die reich verzierten Sättel und schweren Chaps der Vaqueros, die immer noch in Handarbeit gefertigt werden. Er führt die Beete vor, in denen Tomaten, Chili, Bohnen und Salat gedeihen. Er erläutert bei einer Wanderung hinauf ins Gebirge die Eigenart jeder beliebigen Pflanze. Und er erklärt, wie sie auf der Rancho das Wasser so kanalisierten, dass es über die sonnenverbrannte Erdoberfläche nicht einfach abfließt, sondern im Boden verbleibt.

Zum Lunch serviert Estrada allerfeinsten Ziegenkäse, den sie mit der Hilfe von Schweizer Käsemeistern inzwischen erfolgreich herstellen und in die Region verkaufen. Estrada tut all das mit grossem Stolz – fast so, als sei es seine eigene Rancho. Er sagt: «Ich



Said Estrada führt über die Rancho Cacachilas. Foto: Tanja Rast

habe das Gefühl, hier etwas beizutragen. Etwas Sinnvolles. Das Gute ist, die Rancho muss nicht rentabel sein, wir sehen sie als Experimentierfeld für Landwirtschaft – und als Naturerlebnispark für Besucher.»

Zwei Jahre ist es her, dass Said Estrada seinen Lehrerberuf hin-

warf, weil ihm das Leben in Mexiko zu anstrengend wurde und ein Freund begeistert von Cacachilas erzählte. Seither arbeitet er als Rancher und Guide. Er sagt, er habe die Entscheidung keinen Tag bereut.

In den folgenden Tagen trifft man viele wie ihn. Die Luxemburgerin Nathalie Buchler zum Beispiel, die vor 25 Jahren das erste (und immer noch das schönste) Boutique-Hotel in San José del Cabo eröffnet hat, das Casa Natalia, und in ihrem eleganten Patio mit Pool und Palmen amüsant davon erzählen kann, welche Hürden es zu überwinden galt. Oder Mireya und Belem, Biologin die eine, Ozeanologin die andere, die ihre akademische Karriere sausen liessen und nun in Cabo San Lucas Whalewatching-Touren anbieten, als einzige Frauen-Combo gegen eine übermächtige Konkurrenz. Einfach so, weil nichts auf der Welt sie so begeistert wie Wale.

Chalets in der ehemaligen Goldgräberstadt

Oder José Castellanos Hernandez, 68 Jahre alt. In bitterarmen Verhältnissen aufgewachsen, als illegaler Flüchtling nach Kalifornien gelangt, fing er in Los Angeles als Putzmann an. 30 Jahre später hatte er drei Kinder, eine Ex-Frau und zwei Restaurants. Heute vermietet er in der ehemaligen Goldgräberstadt Triunfo rustikale Chalets. Dass auf seinem Grundstück vor sechs Jahren Gold und Silber gefunden wurden, hat ihn eher erschreckt als begeistert. «Ich will ja nicht reich werden», sagt er, «ich will hier nur meinen Frieden haben.»

Zur Zeit des Gold Rush lebten mehr als 10'000 Menschen in Triunfo, heute ist es nicht mehr als ein Strassenkaff in den Bergen, mit dem 47 Meter hohen Kamin der alten Mining Company als Industriedenkmal. 380 Seelen. Aber auch drei Museen. Eine Gelateria. Sieben Restaurants. Und ein Café, geführt von einem ganzkörperärztlichen Franzo-

sen mit geflochtenem Ziegenbart, schwerer Harley und Drogenvergangenheit. Für seine Kuchen und sein Sauerteigbrot kommen sie bis von der Küste hier herauf.

Alle diese Menschen haben auf der Baja ihr Glück gefunden. Ignoriert man die besoffenen Party-Touristen, die aus dem Boden schießenden «Engel & Völkers»-Niederlassungen und die eskalierten Preise (420 Dollar die Nacht im Vier-Sterne-Koloss in Cabo San Lucas; 200 Dollar noch obendrauf, wenn man vom Balkon auch noch das Meer sehen will), dann herrscht hier ein mitreissender Pioniergeist. Der unbedingte Glaube daran, Dinge zu bewegen und Grosses erreichen zu können – und sei es bloss die eigene Zufriedenheit.

«Das Gute ist, die Rancho muss nicht rentabel sein, wir sehen sie als Experimentierfeld und Erlebnispark.»

Said Estrada
Mitarbeiter Rancho Cacachilas

Wenn in La Ventana gerade alles mit einem Eimer Farbe beginnt, so ist das Gemälde von San José del Cabo bereits weitgehend abgeschlossen, und das Ergebnis ist: eine Galeriestadt. Nicht nur, weil sich im Zentrum eine Galerie mit (eher fragwürdigen) Kunstgegenständen an die andere reiht, ergänzt um Souvenirläden und hippe Bars und Restaurants, in denen noch mehr Amerikaner noch mehr US-Dollars auf den Kopf hauen. Sondern auch, weil der ganze, mit Wandmalereien verzierte und von Girlanden bekränzte Ort etwas zur Schau stellt: die Fantasie von Los Cabos, wie es überall gern wäre und in zehn Jahren vielleicht tat-

sächlich sein wird. Eine zuckerbunte mexikanische Grusspostkarte, Disney-Style.

Der Charme des Unfertigen

Aber keine 30 Minuten die Küste entlangefahren und einmal links abgebogen, steht der Koch Ubaldo Martínez auf seinem Monte Cardón und hat eine ganz andere Vision: Dort in die Felslücke kommt der Weinkeller hinein, daneben das Beet für das Gemüse.

Weiter unten der Brunnen für das eigene Wasser, die Solarzellen für den Strom. Im Restaurant nicht mehr als zwölf Plätze, saisonale Küche, die Zutaten aus dem eigenen Garten, vom eigenen Vieh oder frisch aus dem übervollen Meer. «Ich will hier eine nachhaltige Community aufbauen», er strahlt, er hat alles schon vor Augen.

Vorerst aber ist der Monte Cardón wirklich nur dies: ein mit Kakteen bewachsener Berg mitten in der Pampa, auf den eine Schotterpiste führt. Die Küche immerhin und eine Aussichtsterrasse gibt es bereits, und hier verzehrt man eines Abends das unter Martínez' Anleitung selbst gekochte Dinner: hausgemachte Rindfleisch-Pasta mit Muschelsauce, Fisch mit roter Salsa, Flan mit Früchten. Ringsum kein Laut. Die smaragdgrünen Kolibris saugen noch den letzten Nektar des Tages aus den Blüten, als die Bergketten der Sierra de Juárez bereits zum Aquarell verschwimmen und weit unten an der Küste, im Touristenkorridor, die Lichter angepöppelt werden. Ein magischer Moment.

Man kann natürlich warten, bis die Farbe in Los Cabos getrocknet ist. Aber an alle, die den Charme des Unfertigen, die Dynamik des Träumens zu schätzen wissen: wenn, dann jetzt.

Die Recherche für diesen Artikel wurde zum Teil unterstützt von Veranstaltern, Hotels, Fluglinien und Tourismusagenturen.

Baja California: Noch Fragen?

Wie hinkommen? Zum Beispiel mit Condor via Frankfurt nonstop nach Los Cabos (Flugdauer ca. 12 Std.); mit Swiss/United Airlines via L.A.; mit Air France/KLM via Paris/Amsterdam direkt nach Los Cabos.

Wo übernachten? In La Ventana: Hotel Todo Bien, Zimmer ab 300 Fr., hoteltodobien.com. In Triunfo: Hotel Cabanas El Triunfo, ab 100 Fr., eltrunfofocabanas.com. In San José del Cabo: Casa Natalia, ab 220 Fr., casanatalia.com.

Was unternehmen? Die Rancho Cacachilas bietet geführte Wanderungen, Mountainbike-Touren, Birdwatching und Camping an, ranhocacachilas.com. Whale Watching in Cabo San Lucas mit Cabo Nature, cabonature.com. Schnorcheln in Cabo Pulmo mit High Tide, nightdeloscabos.com.

Kochkurse auf dem Monte Cardón, montecardon.com. Mehr erfahren? Online auf visitlocabos.travel



1 Cabo San Lucas | 2 San José del Cabo | 3 Cabo Pulmo | 4 El Triunfo | 5 La Ventana